

Once more with feeling...

Naruto Oneshot Sammlung

Von Imogen

Kapitel 3: A long, hard road...

Sie ist ein hübsches Mädchen. Ihr Gesicht ist unspektakulär, ihr Haar sieht weich aus, ihre Figur ist überdurchschnittlich, selbst unter dem Kimono, den sie trägt. Sie bewegt sich elegant durch den Gastraum, während sie ein Tablett mit Gläsern von Tisch zu Tisch bringt.

Karin hat wenig Interesse an Frauen, aber auch sie erkennt Schönheit, wenn sie ihr ins Auge springt. Und vor allem, wenn sie wie in diesem Fall so offensichtlich versucht, Sasuke ins Auge zu springen.

Das Mädchen bringt ihnen Tee und schenkt Sasuke dabei ein strahlendes Lächeln. Zu ihrem Pech blickt er nicht einmal auf, wie auch zu erwarten war. Karin ist im Gegensatz dazu vollkommen aufmerksam. Die Arme vor ihrem Bauch verschränkt, wirft sie dem Mädchen einen scharfen, unmissverständlichen Blick zu – Hände weg. Das Mädchen errötet leicht, dann entfernt sie sich schnell von ihrem Tisch, ohne Sasuke ein weiteres Mal anzusehen.

Es ist nur ein kleiner Triumph für Karin, und er verfliegt, sobald ihr Blick auf Sasuke fällt. Es ist offensichtlich, dass er den Austausch nicht mitbekommen hat. Vermutlich hat er das Mädchen nicht einmal wahrgenommen. Er sieht immer noch zur Tür... oder vielleicht liegt die Tür auch einfach nur zufällig in seinem Blickfeld und er starrt ins Nichts. Je mehr Karin darüber nachdenkt, umso wahrscheinlicher erscheint ihr diese Alternative.

Er hat kein Wort mehr von sich gegeben, seit er eine Rast vorgeschlagen – nein, eher verlangt hat. Karin ist sich nicht sicher, warum er das getan hat. Der Kampf gegen die Kopfgeldjäger am Nachmittag scheint ihn kein bisschen erschöpft zu haben, und sie sind beide praktisch unverletzt. Die naheliegende Erklärung ist, dass er Angst hat – Angst vor einer Wiederholung des Vorfalls, davor, dass ihr das Gleiche geschieht. Aber das ist lächerlich. Es gab schon vorher Angriffe, auch nachts, und bis vor zwei Monaten hat Sasuke sich nicht davon einschüchtern lassen. Natürlich sind die vorherigen Angriffe lächerlich gewesen. Lächerlich und folgenlos...

Karin schüttelt den Kopf, um diese Gedanken zu verscheuchen.

Uchiha Sasuke hat keine Angst.

Wenn sie sich das nur oft genug einredet, wird sie es vielleicht irgendwann glauben können. Vielleicht wird sie dann wieder einschlafen können, oder nicht bei jeder neuen Chakra-Signatur, die sie in weiter Entfernung spürt, nach einem Kunai greifen. Sasuke hat sich immer noch nicht bewegt, und langsam geht Karin die Geduld aus. Sie weiß, dass die letzten Wochen schwer für ihn waren, und sie ist sich ziemlich sicher,

dass er sich die Schuld für ihre Situation gibt, aber das heißt nicht, dass sämtliche Verantwortung ihr zufällt. Sie ist genauso auf der Flucht! Wie viel einfacher wäre es für sie, ihn einfach sich selbst zu überlassen? Sie könnte untertauchen. Ja, Kumogakure hat Kopfgelder auf alle Mitglieder von Taka ausgesetzt, aber es ist kein Geheimnis, dass ihr eigentliches Interesse Sasuke gilt.

Bei dem Gedanken löst sie die starre Haltung ihrer Arme und lässt die Hände auf ihrem Bauch ruhen.

Schade, dass das keine Option mehr für sie ist.

„Oh, um Himmels Willen, Sasuke!“ Karins Stimme ist kaum mehr als ein Zischen, aber sie hat auf die harte Tour gelernt, dass sie es sich nicht leisten können, zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Wenigstens ist ihr Tonfall aggressiv genug, um Sasuke in die Wirklichkeit zurückzuholen.

„Was?“, fragt er. Seine Stimme hat sich nicht verändert, seit sie ihn kennt – immer noch tonlos, unbeeindruckt.

Karin verdreht die Augen und greift ohne ein weiteres Wort nach der Teekanne, um ihnen einzuschenken. Ein Teil von ihr will aufschreien, die Tassen gegen die Wand werfen oder auf ihn einschlagen. Aber so hat sie Suigetsu behandelt, wenn er etwas Idiotisches oder Beleidigendes gesagt oder getan hat, und vielleicht ist Sasukes Verhalten in den letzten zwei Monaten auch idiotisch gewesen, aber er ist immer noch Sasuke – ihr Anführer – und sie kann nicht anders, als ihn mit einem gewissen Maß an Respekt zu behandeln.

„Trink.“, weist Karin ihn an.

Er zieht eine Augenbraue hoch, als er den Befehlston hört, aber das ist Karin egal. Wenn er diesen Ton nicht mag, soll er etwas aufmerksamer sein und sich nicht von den Geistern der Vergangenheit jagen lassen. Außerdem hat sie inzwischen festgestellt, dass es ihr selbst gut tut, etwas Ordnung aufrecht zu erhalten, oder zumindest die Illusion davon.

„Wie lange werden wir hier bleiben?“, fragt Karin im Versuch, ein Gespräch in Gang zu bringen.

„Im Morgengrauen brechen wir auf.“, antwortet Sasuke und nimmt einen Schluck von seinem Tee. „Bis dahin müssen wir ausgeruht sein. Bis zum nächsten Dorf werden wir vermutlich drei Tage brauchen, sammle genug Kraft um das durchzuhalten.“

Karin verdreht die Augen. Als ob sie mit etwas anderem gerechnet hätte... sie hat seit Wochen nicht mehr jede Nacht geschlafen, und sie weiß, dass sie das vermutlich bald nicht mehr aushalten wird, aber noch ist sie stark.

Sie wechseln kein Wort mehr, bis das Mädchen von vorher ihnen etwas zu essen bringt. Auch dann beschränkt sich ihre Kommunikation auf ein „Guten Appetit“ von Karin und ein Nicken von Sasuke. Karin erinnert sich noch gut an die seltenen Gelegenheiten, an denen sie als Team in einem Gasthaus gewesen sind. Es war jedes Mal ein Chaos, immer auffällig – und nie so still. Vielleicht vermisst sie das am Meisten, dass es immer laut war. Immer lebendig...

Das Essen ist erträglich. Ein langweiliger Eintopf, aber vermutlich nahrhaft. Außerdem ist ihr Hunger inzwischen ins Unermessliche gestiegen. Sie hätte damit rechnen sollen, ja, trotzdem überrascht sie das Ausmaß immer wieder. Während sie isst, merkt sie, wie die Anspannung von ihr abfällt. Es ist so... normal. In einem Raum zu sitzen – umgeben von Menschen – und einfach zu Abend zu essen. Sie merkt auch, dass Sasukes Anspannung im gleichen Maße zunimmt. Vermutlich war er selbst ausgehungert und erst jetzt, wo seine Kräfte langsam wieder aufgefrischt werden, kann er sich wieder auf die Gefahr konzentrieren, in der sie sich auch jetzt noch

befinden. Während er isst, bewegen sich seine Augen misstrauisch hin und her, suchen nach vertrauten Gesichtern oder nur irgendwem, dem sie auffallen. Er ist paranoid geworden und ein Teil von Karin bedauert das.

Sie erkennt auch das Zucken seiner Augenlider, ein sicheres Zeichen für seine Erschöpfung. Als er den Löffel in seine inzwischen leere Schüssel legt, greift Karin nach seiner Hand. Seine Augen schnellen hoch, als erwartet er eine Warnung, aber sie schüttelt den Kopf und Sasuke erkennt ihre Absicht. Mit einem kaum merklichen Nicken steht er auf und gemeinsam gehen sie auf ihr Zimmer.

Bei den seltenen Gelegenheiten, zu denen sie in einem Gasthaus übernachten, nehmen sie immer nur ein Zimmer. Es ist unauffälliger. Damit rechnen die Wirte, wenn sie zwei junge Leute sehen, die zusammen reisen. So wirken sie schnell wie ein harmloses Paar, das zusammen wegläuft, dumme Jugendliche, die nicht den Wünschen ihrer Eltern entsprechen wollen. Es ist unauffälliger. Es ist leichter zu verteidigen. Es ist praktischer für andere Dinge, und sie hat das leise Gefühl, dass es heute Nacht zu eben diesen Dingen kommen wird.

Der Mond steht schon hoch am Himmel, aber Karin kann immer noch nicht schlafen. Sie weiß, dass sie im Morgengrauen aufbrechen, und dass sie all ihre Energie brauchen wird, aber sie schafft es einfach nicht einzuschlafen.

Sie hat versucht, sich in eine meditative Trance zu versetzen, aber sie kann sich nicht konzentrieren. Sie hat ihren Kopf auf Sasukes Brust gelegt und gehofft, dass sein Puls und seine gleichmäßige Atmung sie beruhigen würden. Auch das hat nichts gebracht, aber wenigstens scheint er endlich schlafen zu können. Sie streicht mit einer Hand durch sein Haar. Wenn er wach wäre, würde er ihr das nicht erlauben. Seine Augen würden sich verengen, und sie würde die Hand zurückziehen, obwohl er kein Wort sagen würde. Manchmal ist es doch besser, wenn er nicht bei Bewusstsein ist...

Er ist ziemlich schnell eingeschlafen, wie immer. Das erste Mal war Karin noch überrascht darüber. Sie erinnert sich gut an diese Nacht... Sie beide waren vollkommen durchnässt an einem kleinen Dorf angekommen... seit drei Tagen waren sie ununterbrochen durch den Regen gelaufen – oder eher geflohen. Karin hatte das Dorf angesteuert, gegen Sasukes ausdrücklichen Wunsch. Sie wusste, dass sie die Flucht nicht mehr lange durchhalten konnten, wenn sie sich nicht wenigstens etwas ausruhten. Sie aßen schnell, zogen sich in ihr gemeinsames Zimmer zurück und taten so, als könnten sie tatsächlich schlafen. Karin versuchte es wirklich, aber sobald sie ihre Augen schloss, war sie wieder in der Höhle, hörte die Stimmen von Kumogakures Kopfgeldjägern, die Schreie, das Blut, *Juugos Kopf*...

Sie hielt es irgendwann nicht mehr aus. Sie konnte nicht daran denken. Sie brauchte jemanden, der ihr half, nicht den Verstand zu verlieren. Sie brauchte Sasuke.

In dieser Nacht hatte sie ihn in das Bett gezogen, das er ihr – ganz der Gentleman – überlassen hatte. Nach dieser Nacht stellte sich die Frage nicht mehr.

Mit einem Seufzen dreht sich Karin um, so dass sie auf dem Rücken liegt. Ihr Leben ist nicht das, was sie erwartet hat. Und manchmal hat sie das Gefühl, es ist schon vorbei.

Mit einer Hand streicht sie gedankenlos über ihren flachen, unbedeckten Bauch, ihr Blick an die in der Dunkelheit kaum sichtbare Decke geheftet. Sie weiß ja, dass es so nicht weitergehen kann. Sie erinnert sich an die Zeit von Hebi, dann Taka. Wie unbesiegt sie sich vorgekommen sind... und bevor Karin es bemerkt und unterbinden kann, fließen Tränen über ihre Wangen.

Karin hat Tränen immer gehasst. Nur ein Zeichen von Schwäche... und jetzt kann sie nur daran denken, wie Juugo sie verwundert ansehen und sanft eine Hand auf ihren Kopf legen würde, und wie Suigetsu anfangen würde, sich über sie lustig zu machen, bis sie wütend wurde und darüber vergaß zu weinen, und wie Sasuke ihr diesen fast wütenden Blick zuwerfen und fragen würde, weswegen sie weinte...

Nicht, dass sie jemals vor ihnen geweint hätte. Nein, Karin hat von Anfang an gewusst, dass sie keine Schwäche zeigen darf. Sie war kein kleines Mädchen sondern ein vollwertiges Teammitglied.

Sie sieht es wieder vor sich. Für einen Moment ist sie wieder dort, in einer kleinen, verlassenem Höhle, die ihnen so sicher vorgekommen war. Und wieder spürt sie die Klinge des Kumonin an ihrem Hals. Sie sieht, wie Juugo sich auf ihn stürzt und Sasuke vorspringt, um sie zurückzureißen, bevor er sein Schwert zieht und zu kämpfen beginnt. Und während der Kampf tobt, spürt sie das Chakra von damals... Kumos Jinchuuriki, und sie weiß, dass sie in größeren Schwierigkeiten sind, als sie gedacht haben. Für eine Flucht ist es zu spät, und als Killerbee sich in den Kampf einmischt, schwinden Takas Chancen immer weiter. Auch dieses Mal sieht Karin nicht, wie es geschieht. Aber sie hört Juugos Schrei, und wie Sasuke seinen Namen ruft, und dann sieht sie seinen Kopf, der ihr fast wie ein Ball vor die Füße rollt...

und sie schreit.

Damals hat sie geweint, ohne es zu merken. Was sie bemerkt hat, ist Suigetsu, der ihr zuruft, Sasuke in Sicherheit zu bringen. Er wird sie aufhalten...

Die Erinnerungen an ihre Flucht sind vage, aber sie weiß, dass sie die darauf folgenden Tage durchgehend gerannt sind. Und seitdem sind sie nicht zur Ruhe gekommen. Erst jetzt fällt Karin auf, dass sie um ihre verlorenen Freunde bisher noch nicht getrauert hat. Nun, dieser Zeitpunkt war dafür wohl so gut wie jeder andere, und so lässt sie ihren Tränen freien Lauf.

Sie spürt, wie Sasuke sich bewegt, und sie gibt ihm genug Raum, um sich aufzusetzen. „Du weinst.“, stellt er leise fest, und Karin will fast über die Absurdität dieser Aussage lachen. Natürlich weint sie! Was erwartete er eigentlich von ihr?

Aber er stellt keine Fragen, stattdessen zieht er sie an sich und hält sie einfach nur fest. Das ist ein wertvoller Augenblick – einer der wenigen Momente, in denen Sasuke sie wirklich an sich heran lässt, und obwohl sie schon mehrfach mit ihm geschlafen hat, hat sie zum ersten Mal das Gefühl von... Intimität zwischen ihnen. Sie spürt, dass er unter dem Verlust der beiden leidet, genau wie sie. Am Anfang hätte sie nie gedacht, dass das Team irgendwann einmal mehr als eine bloße Zweckgemeinschaft – geführt vom vermutlich ansehnlichsten Exemplar des anderen Geschlechts – sein könnte. Wie sie sich da getäuscht hat...

Und so sehr es sie auch schmerzt... wie muss es für Sasuke sein? Sasuke, der als Kind seine gesamte Familie verloren und seitdem so verzweifelt versucht hat, niemanden mehr zu verlieren? Und der jetzt wieder zwei Menschen verloren hatte, die seinetwegen gestorben waren?

Das ist vielleicht das erste Mal seit dieser Nacht vor zwei Monaten, dass sowohl Karin als auch Sasuke sich dessen bewusst werden, was eigentlich geschehen ist. Und der Gedanke macht Karin Angst. Sie überleben auf der Flucht. Aber die Erkenntnis

dämmt schon lange, dass das einfach nicht ausreicht, und lange werden sie sich vor dieser Wahrheit nicht mehr verstecken können.

Sie weiß nicht, wie lange sie so in Sasukes Armen gelegen ist, nur, dass ihre Tränen irgendwann versiegen und ihre Augen zufallen. Vielleicht wird sie heute Nacht doch noch einschlafen können.

Und kurz, bevor sie endgültig wegdriftet, hört sie noch Sasukes Stimme.

„Karin... es tut mir Leid.“

In dieser Nacht träumt Karin.

Sie sieht eine Wiese, außerhalb eines kleinen Waldes. Sie ist idyllisch, ruhig... nur die vier Gräber stören das Bild. Nur eines davon hat einen Grabstein und statt eines Schriftzugs ist das Familienwappen der Uchihas eingraviert. Auf dem Grab daneben erkennt Karin ihre eigene Brille, Suigetsus Schwert liegt auf dem Dritten, in die Erde des letzten ist das Juin eingegraben.

Die Zukunft, auf die Karin sich zubewegt, ist ihr eigenes Grab, und das von Sasuke. Sie weiß es, genauso wie sie weiß, dass sie noch umdrehen kann. Aber es ist schwer, wenn man nicht sicher ist, ob es einen Ort gibt, an den man zurückkehren kann – und noch viel schwerer zu wissen, dass Sasuke weitergehen wird. Und weiterzuleben, obwohl alle, die ihr je wichtig waren, tot sind? Es kommt Karin falsch vor...

Mit jedem Schritt verdunkelt sich der Himmel. Vereinzelt Regentropfen fallen, und schon bald durchzucken Blitze die Wolken. Karin ist vollkommen durchnässt, trotzdem geht sie weiter. Sie hat ihr Grab schon fast erreicht, als sie eine Hand auf ihrem Arm spürt.

Sofort dreht sie sich um, sicher, dass es Sasuke ist. Stattdessen sieht sie sich selbst ins Gesicht.

Nun, eine etwas jüngere Version von ihr – und wie Karin zugeben muss, eine attraktivere. Ihr Haar ist glatter und kürzer, sie trägt vollkommen schwarz – eine Jacke mit weiten Ärmeln über einem Netzshirt, einem knielangen Rock und Stiefeln. Eine Brille trägt sie nicht und Karin vermutet, dass die auf dem Grab liegt.

Bevor sie einen Blick darauf werfen kann, beginnt die Andere aber zu sprechen.

„Was zur Hölle machst du da?!“

Karins Augen verengen sich, als sie den aggressiven Tonfall hört. Niemand redet so mit ihr, nicht einmal sie selbst – zumindest nicht irgendeine Traumversion ihrer selbst.

„Lass mich los.“, faucht Karin zurück, aber ihr Gegenüber lässt sich nicht beirren.

„Willst du sterben?“, fragt die andere sie, immer noch wütend.

Karin will ihr über den Mund fahren, aber etwas hält sie zurück. Stattdessen blickt sie zu den Gräbern zurück, und zu der Zukunft, die vor ihr liegt – oder dem, was davon noch übrig ist. Als sie sich wieder ihrem Ebenbild zuwendet, lässt der Sturm nach und die Sonne tritt hervor. Einen Moment lang verlässt sie der Mut. Es ist so viel einfacher, sich abzuwenden und zu gehen... aber wie kann sie das? Stattdessen verschränkt sie schützend die Arme über ihrem Bauch und blickt der anderen direkt in die Augen. Ihre Stimme ist vollkommen gelassen, als sie wieder spricht.

„Ich werde ihn nicht verlassen.“

„Und ich dachte, er hätte dich auch für deine Intelligenz ausgewählt...“, murmelt das andere Mädchen.

„Was soll das heißen?“, fragt Karin.

„Das soll heißen, dass du dich gerade ziemlich idiotisch benimmst.“, erklärt die Andere. „Wenn du weitergehst, wirst du sterben. Er übrigens auch. Wenn ihr weiterhin flieht, seid ihr beide tot. Aber wenn ihr einen Ort finden könntet, an den ihr zurückkehren könnt – einen Ort, wo man bereit ist, euch zu beschützen... dann habt ihr eine Chance.“ Sie zögert, dann legt sie ihre Hände auf Karins Schultern. „Ihr habt genug verloren. Wenn ihr euch jetzt nicht davon abwendet... dann sind sie umsonst gestorben.“

Karin will schreien, aber sie hält sich zurück. „So einen Ort gibt es nicht.“, erwidert sie stattdessen so ruhig sie kann.

Die Andere verdreht die Augen. „Du weißt, wovon ich rede.“

Natürlich sollte Karin es besser wissen, als sich selbst in einem Traum zu belügen.

„Sasuke wird nicht dorthin gehen.“, gibt sie zu.

„Dann bring ihn dazu.“, erwidert das andere Mädchen gnadenlos. „Und wenn du das nicht kannst, dann verlass ihn.“

Karin schnappt nach Luft. „Was?!“

„Egal wie er entscheidet, du kannst nicht weiter fliehen.“, erklärt die andere, und langsam klingt sie fast verzweifelt. „Bitte...“

Karin schüttelt den Kopf. „Du verstehst nicht – ich kann ihn nicht verlassen!“

Ihr Gegenüber schüttelt den Kopf. „Natürlich kannst du das. Ich verstehe, was er dir bedeutet, aber...“ Sie zögert, und Karin erkennt Tränen in ihren Augen. „Du kannst ohne ihn leben. *Ich* kann ohne ihn leben. Was ich nicht kann, ist ohne dich zu leben.“

Das Mädchen umarmt sie, bevor sie sich zurücksieht. Für einen Sekundenbruchteil erkennt Karin das Muster in ihren Augen, dann das Stirnband um ihren Arm... dann ist das Mädchen verschwunden.

Als Karin am Morgen aufwacht, fühlt sie sich erholter als jemals zuvor. Zum ersten Mal seit zwei Monaten weiß sie wieder, wer sie ist, und was sie will. Sie weiß, woher sie kommt, wohin sie geht, was sie bisher geopfert und was sie verloren hat. Sie hat keine Geduld mehr für Illusionen. Seit Wochen ist sie nicht mehr dazu gekommen, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Damit ist jetzt Schluss. Sie weiß, dass Sasuke sich die Schuld für das gibt, was geschehen ist. Sie weiß auch, dass er nur noch sie hat und sie beschützen muss. Nun, denkt Karin, dann muss er sich wohl eine bessere Strategie überlegen – es gibt noch jemand anderen, für den sie sorgen müssen, und wenn Sasuke dazu nicht bereit ist, wird Karin sich alleine darum kümmern.

Sasuke wacht nur etwas später auf und blickt sie verwirrt an. Karin ist vollständig bekleidet und steht mit dem Rücken zum Fenster. Ihr Blick ist so entschlossen, wie er ihn lange nicht mehr gesehen hat, und ihre Haltung wirkt selbstbewusster. Etwas hat sich verändert, aber er weiß nicht, was.

„Ich habe genug.“, sagt Karin ruhig.

Sasuke weiß, dass sie von der Flucht redet, und er ist nicht einmal überrascht. Früher oder später musste sie genug haben, er hat nur gehofft, dass er etwas mehr Zeit haben würde. Aber sein Verstand sagt ihm, dass es das Beste ist. Allein wird sie nicht gejagt werden – allein wird sie in Sicherheit sein, und er soll verflucht sein, wenn noch jemand seinetwegen sterben muss. Und so nickt er auf Karins Worte. „Ich verstehe.“

Karin seufzt entnervt. „Du verstehst nichts.“, erwidert sie. „Ich kann nicht mehr fliehen, Sasuke. Ich brauche einen Ort, an dem ich bleiben kann, und an dem ich nicht dauernd damit rechnen muss, nachts überfallen zu werden.“

Sasuke greift nach seinen Kleidern, ohne sie weiter anzusehen. „Ich habe noch etwas Geld, du kannst es haben. Such dir besser ein anderes Dorf, hier hat man uns zusammen gesehen.“

Gerade hebt er sein Hemd auf, und Karin hat definitiv genug. Ohne Warnung tritt sie mit ihrem Stiefel auf seine Hand.

„Du hörst mir jetzt zu!“

Ein Teil von ihr will am liebsten einen Freudentanz aufführen, als sie ihn zum ersten Mal völlig verblüfft sieht.

„Wir sind zwei Monate lang planlos weggerannt, und das wird vermutlich so weitergehen, bis einer von uns von alleine umfällt. Ich kann nicht mehr! Und du hast deine Grenzen auch schon fast erreicht. Wir können so nicht weitermachen, ist dir das nicht klar?“

Mit einem Ruck zieht Sasuke seine Hand zurück und wirft ihr einen wütenden Blick zu.

„Dann finde einen Ort, an dem du deine Ruhe hast.“

„Wir, Sasuke.“, verbessert sie ihn.

Er schnaubt nur und zieht das Hemd zu sich. „Es gibt keinen Ort, an dem sie mich nicht finden werden.“, erinnert er sie.

„Natürlich gibt es den, und das weißt du genau.“ Karins Stimme ist genauso gnadenlos wie die des Mädchens in ihrem Traum. „Wir könnten schon seit Monaten dort sein, wenn du endlich deinen gottverdammten Stolz unter Kontrolle bringen und stattdessen deinen Kopf benutzen würdest!“

Bevor Karin auch nur bewusst wird, dass sie eine Grenze überschritten hat, spürt sie die Wand im Rücken, und Sasukes Hand um ihren Hals. Sie versucht nicht einmal zu schreien, sie kann ihn nur ungläubig anstarren. Sie kann sich nicht daran erinnern, ihn jemals so wütend gesehen zu haben. Er hat sie auch nie zuvor angeschrien.

„Wie kannst du es wagen?!“

Er ist atemberaubend, wenn er wütend ist – unkontrolliert, voller Feuer und so verdammt lebendig – und er macht ihr Angst, aber sie muss jetzt stark sein.

Sasukes Stimme überschlägt sich fast, als er weiter spricht.

„Stolz? Glaubst du wirklich, dass das hier irgendetwas mit Stolz zu tun hat?! Ich habe euch gesagt, dass ihr verschwinden sollt! Ihr könntet alle längst in Sicherheit sein! Sie sind nicht...“

Er bricht ab, und seine Wut wird von Ungläubigkeit ersetzt. Er taumelt rückwärts, lässt sie los und sinkt auf das Bett zurück. Er weigert sich, ihr in die Augen zu sehen.

„Geh.“, befiehlt er, und dieses Mal gehorcht sie ihm nicht. Stattdessen kommt sie näher, bis sie direkt vor ihm steht und auf ihn herabsehen kann.

„Du hast geglaubt, dass wir alleine überleben können. Du... Wir haben uns überschätzt. Aber wir können uns keinen Stolz mehr leisten.“, sagt sie so sachlich wie möglich.

Sasuke schüttelt den Kopf. „Du solltest gehen, solange du noch kannst.“, sagt er mit

düsterer Stimme. „Ich konnte Juugo und Suigetsu nicht beschützen – und dich auch nicht. Du willst Sicherheit, also geh.“

„Ich will dich.“

Er sieht überrascht zu ihr auf, und ein Teil von ihr will darüber lachen. Sie hat es ihm nie direkt gesagt, aber sie hätte wirklich erwartet, dass er es inzwischen gemerkt hat.

„Und wenn diese ewige Flucht die einzige Möglichkeit ist, mit dir zusammen zu sein, dann würde ich dich bis zum Ende begleiten... aber ich kann dir nicht weiter dabei zusehen, wie du in den Tod rennst, und ich kann nicht zulassen, dass du uns mitreißt.“

„Uns?“ Sein Blick sinkt von ihrem Gesicht zu der Hand, die sie auf ihren Bauch gelegt hat.

Karin nickt.

„Es ist Zeit, dass wir eine Heimat finden.“, sagt sie leise und hofft, nicht allzu sentimental zu klingen.

Sasuke zögert. Es ist offensichtlich, dass er mit sich kämpft. Ein Teil von ihm hat sich damit abgefunden, dass er auf dieser Flucht sein Leben verliert – und es vielleicht auch verdient. Er weiß, dass Karin sich selbst und das Kind in Sicherheit bringen wird, egal wie er sich entscheidet. Aber hier bietet sich eine neue Chance... eine Möglichkeit, vergangene Fehler wieder gut zu machen...

Und eine Möglichkeit, Uchiha wieder auferstehen zu lassen und sich endlich niederzulassen – ein Wunsch, der ihm vor dieser viel zu langen Flucht nicht einmal bewusst gewesen ist...

„Wohin?“, fragt er schließlich, immer noch zögernd. „Wir können nicht nach Konoha... nicht, wenn ungefähr die Hälfte des Dorfes immer noch meinen Kopf will.“

„Oto.“, erklärt Karin ruhig. „Dort bist du ein Held dafür, dass du sie von Orochimaru befreit hast – wenn wir irgendwo vor Kumo geschützt sind, dann dort.“

Seine Finger krallen sich in das Laken und er weicht ihrem Blick aus. Er hat vermutlich nicht mehr an Oto gedacht, seit er sein Team vervollständigt hat – schon gar nicht an die Idee, dass sie dort einen Zufluchtsort finden könnten. Und wenn er früher daran gedacht hätte...

„Lass das.“, unterbricht Karin seine Gedanken, bevor er sich wieder in Schuldgefühlen verstrickt. „Das bringt uns nicht weiter. Wir können es uns nicht mehr leisten, zurückzublicken.“

Er schließt die Augen, atmet durch und schließlich nickt er. „Wenn wir uns beeilen, können wir in etwa vier Tagen an der Grenze zu Oto sein.“

Karin hätte nicht erwartet, dass es sie so erleichtern würde. Unfähig etwas zu sagen, streicht sie nur sanft über Sasukes Wange.

Er drückt kurz ihre Hand, bevor er die Augen wieder öffnet und aufsteht. „Wir brechen in zehn Minuten auf. Geh nach unten – wir haben nicht mehr viel Proviant, besorg uns genug für etwa eine Woche.“

Karin nickt und macht sich daran, seinen Auftrag zu erfüllen. Es ist ihre alte Dynamik, und sie kann es kaum erwarten, dass ihr Leben wieder geregelte Bahnen annimmt. Mit einem Lächeln berührt sie dabei ihren Bauch. Sie sind noch nicht in Sicherheit, aber sie haben eine Chance. Und Sasuke wird bei ihr sein. Bevor sie das Zimmer verlässt, dreht sie sich noch einmal zu ihm um.

„Du kannst schon mal anfangen, dir einen Mädchennamen auszudenken.“, teilt sie ihm grinsend mit.

Einen Moment lang ist er perplex, dann breitet sich auch auf seinem Gesicht ein leichtes Lächeln aus. „Gut.“

Karin zwinkert ihm zu, dann geht sie los.

Das neue Leben kann nicht schnell genug anfangen.